

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Zweigstellen monatl. 65 Pf.; durch die Post M. 2.— vierteljährlich, auschl. Beistellg. Zeitungspreis: lokal 15 Pf., ausm. 20 Pf. — Haupt-schriftleiter: Aug. Goeh. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeh; für „feuilleton“, „Ver-mischtes“ und „Berichts-kaal“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: P. Beck.

er Gießener Anzeiger scheint täglich, außer sonntags. — Beilagen: einmal wöchentlich Gießener Familienblätter; einmal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); einmal monatl. Land-wirtschaftliche Zeitfragen ersuchen. — Anschläge: die Schriftleitung 112 Erlau, Geschäftsstelle 113 Dreife für Drabmach-ten: Anzeiger Gießen, Annahme von Anzeigen die Tagesnummer 8 vormittags 9 Uhr.

Neue Fortschritte vor Antwerpen. Erfolge auf dem deutschen rechten Flügel in Frankreich.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 5. Okt. abds. (mitl.) Vor Antwerpen sind die Forts Messel und rochem zum Schweigen gebracht; die Stadt Pierre id ein Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln—Ant-erpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die kämpfe erfolgreich fortgesetzt. In Polen gewannen die gen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung it den russischen Truppen.

Das große Kriegsbild hat sich wenig verändert, troy-m aus russischer Quelle gemeldet wird, 20 russische Armeekorps seien im Begriffe, auf Krakau zu marschieren. Wir chen vorläufig kaum Anlaß, diese Tartarennachricht ernst nehmen, denn zuerst müßten die Russen doch die ver-ene Stellung in Galizien, wo sie indessen auch nach den utigen neuesten Nachrichten auf dem Abzuge begriffen sind, ieder erobern und ihren Standort in Polen befestigen. In arschau aber ist die Angst der Bevölkerung auf das höchste-liegen, so daß der dortige Kommandant sich genötigt sah, einem öffentlichen Anschlag das Volk zu beschwichtigen. on dort her wird also das große russische Wort nicht ge-rodhen. Und woher sonst? Es wäre ja wirklich ein historisch-ndrucksvoll inszeniertes Drama, wenn dort, wo die drei-ohen Kaiserreiche aneinanderstoßen, auch in einem gewal-igen Kollern die Entscheidung über diesen Weltkrieg-ucht würde. Allein hart im Raum stoßen sich die Sachen, as Phantasiegeespinn eines zu Hause zurückgeliebenen-riegsberichterstatters“ darf die Welt nicht schrecken. Wahr-3 dagegen, wie wir aus der vorstehenden Meldung aus dem-utschen Hauptquartier erfahren, daß in Polen die deut-chen Truppen mit dem Feind an der Weichsel Fühlung ge-ommen haben. Wir sind nicht darüber unterrichtet, wie-erl in diesen Gebieten unsere deutschen Kämpfer sind, allein-3 ist recht wohl möglich, daß das Gefechtsfeld von Galizien-3 sich nach Norden verschoben hat, und so würde sich auch-3 in Warschau ausgebrochene Panik sehr wohl erklären.

Somit Standort der deutschen Truppen vor Antwerpen-3 nmen ebenfalls frohe Nachrichten. Die Stimmung der dort-3geschlossenen Feinde wird von Tag zu Tag düsterer ge-3bildert, und die „Times“, deren Glaubwürdigkeit in diesen-3achen wir ja nicht in Zweifel zu ziehen haben, erzählt-3ren Lesern, daß die Lage nicht optimistisch ausgesagt wer-3den dürfe. Nun kommt heute hinzu, daß zwei weitere Forts-3on den deutschen Geschützen zum Schweigen gebracht wor-3den sind, und daß die Stadt Pierre, in der Mitte zwischen-3Mecheln und Antwerpen, nebst einem Eisenbahnfort, in deut-3cher Hand sich befindet. Die letzten Stützpunkte der Belgier-3ußerhalb des Antwerpener Befestigungskreises sind gefallen-3nd der letzte Akt, der den Vorhang auch vor der inneren-3verteidigungslinie hinwegreißt, hat wohl schon begonnen.

Ein französischer Kampfbericht.

Paris, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amlich wird-3kenntgegeben: Seit Sonntag nachmittag ist im Gebiet von-3Arras der Kampf in vollem Gange, ohne daß bisher eine-3Entscheidung erreicht wurde. Zwischen dem Oberlauf von-3Isere und Somme, zwischen Somme und Oise war der-3Kampf weniger heftig. Im Gebiet von Soissons rückten-3wir vor und nahmen dort feindliche Schützengräben ein.-3Gest auf der ganzen Front dauert die bereits erwähnte-3Kampfesstille an. In Woeyre machten wir einige Fort-3schritte zwischen Apremont und der Maas und längs Rupt-3e Mad.

Eine anscheinend offiziöse Meldung des „Figaro“ be-3zagt, man dürfe das Ergebnis der Schlacht erst in-3vier bis fünf Tagen erwarten. Wenn auch die Deut-3chen an verschiedenen Stellen erschöpft scheinen, so müsse-3man doch bedenken, daß die französischen Führer die Trup-3pen schon wölten.

Don, 5. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Progres“ veröffent-3licht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in welchem-3dieser erklärt, daß die Franzosen der deutschen schweren-3Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von-3solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge schienen-3an Bestimmung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste-3zu leisten. Wenn ein deutscher Flieger die französische Artilleriestellung-3errüttelt habe, bleibe der Artillerie nur ein schneller Stellungs-3wechsel übrig, da sie sonst kurz darauf von einem dichten Geschosshagel-3überhüllt werde. Die Deutschen seien Meister in der Verwendung-3der Maschinengewehre. Angreifende Infanterie werde durch-3Rechenfeuer zunächst buchstäblich niedergemacht.

Don, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Progres“ schreibt:-3Infolge ungeheurer Verluste an Offizieren mußte-3die französische Deeresleitung die Offiziere anweisen, mehr-3als bisher Deckung zu nehmen und waghalsige Angriffe mit-3an Rotzaffe zu unternehmen.

Das „Echo de Paris“, welches bereits die unhygie-3nische Art der französischen Verwundetentrans-3porte rügte, nimmt schärfstens dagegen Stellung, daß-3alle nur notwendig geheilten Verwundeten zur völligen-3Wiederherstellung nach der Heimat geschickt werden müßten,-3damit in den Spitälern für die neu eintreffenden Verwun-3deten Platz geschaffen werde. Das „Echo“ erklärt, die-3Regierung müsse diesem unhaltbaren Zustande, welcher eine-3schwere Sorge für das Land sei, schnellstens abhelfen.

Frankreichs neue Marschälle.

Stockholm, 5. Okt. Die Generale Joffre, Pau-3Cakelnau und Gallieni werden zu Marschällen von-3Frankreich ernannt werden.

Eine papierenere Anordnung des französischen Oberkommandos.

Paris, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Das Oberkommando-3hat in Versailles durch Kaiseranschlag bekannt ge-3geben: Jeder Deutsche, welcher hinter der Front in-3Zivilkleidung angetroffen wird, wird als Spion betrach-3tet. Wer Zivilkleidung geteilt hat, oder wer diese Tatsache-3kennt, ohne die Militärbehörde zu benachrichtigen, wird als-3Verräter beträcht. Jeder Deutsche, welcher nicht auf den-3ersten Anruf steht, wird erschossen. Jede Truppe von mehr-3als drei bewaffneten Deutschen hinter der Front wird als-3Verleumdung von Räuhereien erachtet und erschossen. Jede Zivil-3oder Militärperson, welche des Diebstahls auf den Schlachtfeldern-3überführt wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Wie möchten nur wissen, wie bewaffnete Deutsche hinter der-3Front erscheinen könnten!

Aus dem Tagebuch eines französischen Truppenarztes.

Berlin, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Aus dem in-3deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines fran-3zösischen Truppenarztes der vierten Kompagnie des 6. Pio-3nierregiments sind uns nachstehende Aufzeichnungen zur-3Verfügung gestellt worden.

Ueber den Rückzug der Franzosen bei Paliseul-3heißt es:

Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr. Die General-3stabsoffiziere sind vollständig koplos. Wir haben nichts vor-3gelegen, man fühlt den Zusammenbruch. Es ist be-3nahe ein: Rette sich, wer kann!

Das dem Quartier bei Reisoncelles berichtet er: Die-3Verwundeten sind sämtlich, und das ist das Entsetzliche, von-3zwei oder drei Reitern abgeholt, die nicht mehr mit weniger-3sind als Präfektoren. Es sind Soldaten aus dem Süden;-3sie sind umgekehrt, laß ohne zu kämpfen, und sind glücklich,-3einen Verwundeten zurückbringen zu können, um einen Vorwand-3für ihr Ausweichen zu haben. Nichtbeweiserlicher bleiben sie Ge-3wärtner und rühmen sich ihrer schönen Aufführung.

Ueber die Auflösung jeglicher Manneszucht berichtet folgende-3Stelle: Das Schauspiel in Attigny war widerwärtig. Es-3herrschte die Berrücktheit und außerdem was das Weichämliche-3ist, die Plünderung. Soldaten eroberten die Türen, tranken allen-3Wein und allen Alkohol, den sie finden, und plündern sogar-3die Juwelierläden. Das sind keine Menschen mehr, das-3sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps,-3das überall seine Foh, ohne zu kämpfen, brätkete sich damit,-3daß er einen verwundeten Deutschen durch Fuß-3tritte getötet habe.

Ueber die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt:-3Die Truppen des Südens sind haßenswerter; und welche Kopflo-3sigkeit. In einem Augenblick behauptet einer, drei Mann zu-3gehen zu haben; sofort erweist das ganze Bvool die Falschheit, und dabei-3steht hier fast ein ganzes Armeekorps. Wirklich, wer nicht solche-3Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu-3welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können.

Die Meinung, Verräter für die französischen Niederlagen-3verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: Während-3der Nacht hören wir auf allen Seiten Verrätergeräusche der Spione,-3die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der-3Leutnant Coffon mit einer Patrouille entdeckte einen Deut-3schen in einem Hause; der Spion trug französische Uniform. Im-3übrigen sagt man und selbst seine eigenen Stabsoffiziere —, daß-3Gydaur verrät über an Deutschland verkauft sein müsse, um-3uns so zu fassen, wie er es tut.

Zur Erstürmung des Camp des Romains.

München, 5. Okt. Der Kommandeur der 6. bayeri-3schen Division hat aus Anlaß der Erstürmung des Forts-3Camp des Romains folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die 6. bayerische Infanteriedivision mit zugehöriger ver-3stärkter Infanterie und Pionieren hat heute das Sperrfort Camp-3des Romains bei St. Mihiel im Sturm genommen. Die Fu-3sillarie und ein Teil der Feldartillerie haben in 30 stündigen-3Kämpfen vorgearbeitet. Die 12. Infanteriebrigade mit den Pio-3nierern Nr. 16 hat in dreistündigen Kämpfen Stein um Stein, Ball-3um Ball des Forts erobert. Die 11. Infanteriebrigade mit dem-3Rest der Feldartillerie hat in langen, schweren Kämpfen feind-3liche Entlastungsversuche abgewiesen. 5 Offiziere, 453 un-3verwundete und etwa 50 verwundete Mannschaften wurden gefangen; der Rest-3der Besatzung liegt tot unter den Trümmern und in den Kasematten-3des Sperrforts. Dank euch allen, Offizieren und Mannschaf-3ten, für diese glänzende Waffentat, die feiner in-3der Kriegsgeschichte nachsteht. Ehre auch dem Gedenden-3der Opfer, die wir bringen mußten. Was wir und diese tap-3feren Krieger fürs Vaterland, geschick für unserer Kinder und Enkel-3kinder. (Bez. v. Hahn.)

Noch ein französischer Ministersohn gefangen.

Genf, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Berliner-3Lokal-Anz.“ meldet aus Genf: Der Sohn des Minister-3präsidenten Biviani, der als Infanterist bei Arras mit-3kämpfte, wird vermißt. Vermutlich ist er gefangen ge-3nommen worden.

Bekanntlich ist auch der Sohn DeLassés in deutscher-3Obhut.

Unsere Drummer vor Antwerpen.

Ein aus Belgien zurückgekehrter norwegischer In-3genieur berichtet in der in Bergen erscheinenden „Annon-3ce Tidende“ über seine Eindrücke von der deutschen Artillerie-3in Belgien wie folgt:

Ich habe in Billebörde gewohnt. Die Stadt war von-3deutschen Truppen besetzt, und auf den umliegenden Höhen waren-3deutsche Batterien mit der Front nördlich gegen Antwerpen, auf-3gefahren. Zwei bis drei Kilometer außerhalb der Stadt fanden-3sich einige der „pikanten“ Zwei- und vierzig-Zentimeter-3Mörser. Es war verboten, sich den Geschützen mehr als auf-3einen Kilometer zu nähern. Das unangenehmste während meines-3Aufenthalts in Billebörde war der gewaltige Kanonendonner,-3besonders wenn in Abständen von einer halben Stunde die Zwei-3undvierzig-Zentimeter-Kanonen ihre mächtigen Projektile aus-3schauten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkan; die ganze-3Stadt erbebte in ihren Grundfesten. Achtunddreißig Kilometer-3trägt die Schallweite dieser Geschütze. Das Feuer wurde mit-3Hilfe von Pfeifballons geleitet, die an-3Automobilen befestigt waren und man hörte ihren Platz wech-3seln.

Amsterdam, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Tele-3graaf“ meldet aus Antwerpen, 3. Oktober: Die Lage-3ist hier äußerst kritisch. Anblick wird gemeldet, daß die-3äußerste Fortslinie gefallen ist. Die Stim-3mung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene-3Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man be-3fürchtet, daß die Wasserzufuhr abgebrochen wird.

London, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die heftige-3belgische Gesandtschaft hat folgendes Telegramm aus-3Antwerpen erhalten: Oestlich der Senne ist unsere-3Verteidigungslinie gezwungen worden, sich vor dem heftigen-3Angriff der deutschen Artillerie auf den Reihesfluß zu-3rückziehen, nachdem sie fünf Tage lang heftigen-3Widerstand geleistet hatte. Unsere Stellung an dem Reihes-3fluß ist sehr stark, die Armee wird mit äußerster Energie-3Widerstand leisten.

Englische Lügenbilder.

Die Londoner Zeitung „Daily Sketch“ bringt eine Reihe von-3Bildern vom Tage. Unzer ihnen befinden sich verschiedene,-3die augenscheinlich nur eine Wiedergabe von photographischen-3Aufnahmen in Berlin sind. Zwei davon zeigen am klarsten, wie-3dräben Stimmung gemacht wird. Eine Photographie des Ober-3marsches der Landsturmabteilung mit der russischen Fahne unter-3den Linden vor dem Zeughaus trägt die Ueberschrift: „Die-3russische Fahne wurde in Parade durch die Straßen Berlins ge-3tragen, um die Bevölkerung die vernichtenden Siege der Armeen-3des Jaren vergessen zu machen, — wenn sie sie je erfahren haben.“-3Die andere Aufnahme ist ein Bild von einer Paradeaufstellung-3deutscher Jungen mit Fahne, Säbeln und Gewehren. Darunter-3steht das englische Blatt: „Die Väter dieser armen Kinder sind wir-3Schande zur Schandbank getrieben worden. Eines Tages werden-3sie die schreckliche Wahrheit erfahren.“

Angst in Warschau.

Petersburg, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Mel-3dung der „Petersburger Telegraphenagentur“: Der Mil-3itärgouverneur von Warschau hat durch Anschlag folgendes-3bekannt gemacht: In der letzten Zeit ist die Be-3völkerung durch absurde Gerüchte von einer möglichen-3Besetzung der Stadt aufgeregt worden. Auf Befehl des-3Armeekommandanten bringe ich zur öffentlichen Kenntnis,-3daß Warschau und seine Umgebung wie bisher von seiten-3des Feindes außerhalb aller Gefahr ist. Ich bitte daher auch-3die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Geschäften wie-3im Frieden nachzugehen.

Die nahe Schlacht im Osten.

Rom, 5. Okt. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus-3Petersburg gemeldet, in der Gegend von Krakau siehe-3angeblich eine große Schlacht zwischen Russen und-3Oesterreichern bevor. Die Russen seien 1 Million Mann-3stark mit einer mächtigen Artillerie.

Nach Petersburger Meldungen der „Times“ glauben-3die russischen Regierungskreise, daß Deutschlands Schicksal-3an dem Punkt entschieden werde, wo die drei Kaiserreiche-3zusammenstoßen. Dort rücken angeblich 20 russische Arme-3korps auf zwei Linien vorwärts. Wenn es den Deutschen-3nicht glückt, hier die russische Sturmflut aufzuhalten, wür-3den die Russen hinter den Verteidigungswerken an der-3Oder nach Deutschland eindringen.

Der Eindruck von Hindenburgs Siegen in Petersburg.

Kristiania, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Im „Nor-3genbladet“ erzählt ein Norweger, der aus Petersburg-3heimkehrte, daß der Sieg Hindenburgs in Ostpreußen-3und die Niederlage der Russen in Petersburg einen lähmen-3den Eindruck machten. Nicht weniger groß sei die Trauer-3darüber, daß zwei Generale, auf die man die größten Hoff-3nungen setzte, gefallen seien. Das Publikum wurde vor-3behaltlos über die Niederlage unterrichtet. Man gab zwar-3keine Einzelheiten, erkannte aber den Umfang und die Be-3deutung der Katastrophe an. Von dem Augenblick ab hat-3sich die Kriegsbegeisterung in Petersburg stark abgekühlt.-3Die späteren Erfolge gegen Oesterreich vermochten nicht, dies-3ganz auszugleichen. Man sehe jedoch der Zukunft vertrauens-3voll entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß-3das Heer zu wenig Offiziere habe.

Der russische Vorkost in den Karpathen mißglückt.

Ofenpest, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Ober-3gepaln des Marmarof Komitats sandte an die Szat-3marer Behörden ein Telegramm, worin er mitteilt, daß-3die russischen Truppen sich im Rückzug be-

finden, und daß keine Wesen mehr vorhanden sei. Die österreichischen Truppen hätten sich, nachdem sie Wamzitz geräumt hätten, in eine ausgezeichnete Position bei Dohnitz zu 2000 zurückgezogen und dort die von mehreren Seiten eintreffenden Hilfskräfte abgewartet. Sie seien dann zur Offensivübergegangenen. Die Schlacht habe für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig begonnen.

Das Märchen von japanischer Hilfe bei den Russen.

Kopenhagen, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) „Politiken“ erzählt von einem glaubwürdigen Dänen aus Dünaburg, daß dort am 26. September sich mehrere Militärszüge mit japanischen Truppen befunden haben. Eisenbahnbeamte haben ihm erzählt, daß bis zum 26. September insgesamt 160 Züge mit je 35 Waggons von Wladivostok angekommen seien. Russische Offiziere bestätigten die Mitteilung und fügten hinzu, die Japaner seien für Wilna bestimmt, wo sich das russische Hauptquartier befindet. Nach der Aussage der Offiziere kommen bis auf weiteres täglich 15 Züge an. Die Gesamtzahl der erwarteten Japaner belaufe sich auf 150 000 Mann.

Cholerafälle.

Wien, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Von dem Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 4. Oktober ist in Währn in Pohrlitz (Bezirk Aspitz) und Reugasse bei Altmühl, ebenso in Jägerndorf in Schlesien in ein Fall von asiatischer Cholera festgestellt worden. Es handelt sich um Personen, die von dem nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Die Stimmung der Muselmanen.

Konstantinopel, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) „Idam“ gibt einen bedeutenden Artikel des seit 22 Jahren in Kalkutta erscheinenden persischen Blattes „Dabulmatin“ wieder, in welchem die durch die gegenwärtige Politik Englands in der ganzen muslimanischen Welt hervorgerufene Unzufriedenheit hervorgehoben wird. „Wenn wir“, so sagt das Blatt, „berücksichtigen, daß Deutschland in dieser kritischen Zeit der Türkei zwei seiner besten Kriegsschiffe verkauft, so werden wir erkennen, daß Deutschland während des Krieges nicht nur die Ottomanen an sich ziehen wollte, sondern alle Muselmanen der Welt. Ohne Zweifel wird die Türkei, die in der ganzen islamitischen Welt unbegrenzten Einfluß besitzt, das Verlangen der Deutschen nicht verfehlen und nicht zögern, sie zu unterstützen, wenn nicht materiell, so doch wenigstens moralisch.“ „Dabulmatin“ stellt fest, daß die von Griechenland gezielte Intrige eine Abfälligkeit der Ottomanen England gegenüber herbeigeführt hat. Griechenland hat die traditionellen Beziehungen zwischen England und der Türkei vernichtet. Er offenbart die wahren Interessen Englands den Königreichen Griechenland und Montenegro. Die falschen Auffassungen Griechen haben alle Muselmanen zur Verwirrung gebracht: Indes, Ägypten und Persien betrachten die Engländer als Feinde, Griechenland sei es, der die Muselmanen dazu getrieben habe, sich zusammenzuschließen. Die von der Politik Griechen gegen die islamitische Welt geführten Schlagen werden diese noch mehr aus tiefem Schlaf erwecken. Die beiden großen islamitischen Gruppen, die Schiiten und Sunniten, hätten die Nachteile der Schlagen Englands so sehr empfunden, daß sie unter Hintanhaltung ihrer religiösen Feindschaften beschlossen hätten, Brüder zu bleiben. Keine Macht der Welt könne die Türkei und Persien nimmer voneinander trennen. Ägypten, Indien, China und Afrika würden sich in dieser heiligen Umm vereint. Die in den englischen und französischen Kolonien lebenden Muselmanen könnten ihren Regierungen nicht mehr treu bleiben; die Muselmanen des Kaukasus, Turkestan und Transoxanien könnten Russland nie treu sein. Persien besitze keine Armee, aber seine Stämme, seine Bauern könnten zu einer großen Kalamität für Russland werden, wenn infanterische Abteilungen, Indes, Ägypten, Marokko, Tunis und Algerien sich erheben und ihre Bemühungen mit den islamitischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigten, könnte dann die Triple-Entente, die mühsam gegen Oesterreich und Deutschland Krieg führt, noch irgend eine Kraft besitzen? Der Artikel schließt mit Ratschlägen an England, seine Politik zu ändern und Russland preiszugeben, sonst würde es viel verlieren.

Die Aufregung in Persien.

Konstantinopel, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Das hier erscheinende persische Blatt „Saver“ enthält folgende Mitteilungen: Persien hat Russland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich welcher noch die Verhandlungen andauern. Infolge der Schritte Persiens haben die Russen den Däupling des Stammes Ragu, Ibal oder Soltane, und dessen Sohn wieder freigelassen. Der hervorragende persische General Salah ed Daulah ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt Gasrshirin eingetroffen, um den Russen Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgischen Generalkonsulmeister Wornard und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgesetzt und einen Ausschuss zur Prüfung der Rechnungen Wornards gebildet. Ähnlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammesoberhäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah hat die schleunige Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet. Er hat eine Liste aller Beamten verlangt, die russische Parteigänger sind; diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

Der Angriff auf Kwantchan.

London, 4. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Bannardiston seien mit großer Energie den Angriff auf Kwantchan fort. Die deutschen Truppen haben sich auf Tsingtau selbst zurückgezogen, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Flugzeuge haben wiederholt versucht, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Die Deutschen in Saigon.

Amsterdham, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Die Deutschen in Saigon sind ausgewiesen worden; sie haben auf Java liebevolle Aufnahme gefunden. In Huitens-Borg hat sich ein Ausschuss gebildet, der zwei Häuser zur Aufnahme der Deutschen eingerichtet hat.

Japanische Truppen in Indien?

Berlin, 5. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Einem unerbürgten Gerücht zufolge sollen japanische Truppen in Indien gelandet sein. — Sollte diese Nachricht sich bewahrheiten, so würde das ein ernstliche Unruhe in den englischen Besetzungen hervorrufen, denn nur in diesem Fall ist in dem englisch-japanischen Bündnisvertrag die Entsendung japanischer Truppen nach Indien vorsehen.

Das Gefecht zwischen dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem englischen Kreuzer „Higbiter“.

Berlin, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Am 26. Aug. lag der „Kaiser Wilhelm der Große“ in dem spanischen Hafen Rio de Oro mit zwei Kohlendampfern längsseits, während

ein dritter deutscher Dampfer etwa 500 Meter weiter seewärts vor Anker lag. Die gesamte Besatzung war seit Tagen bei der Kohlenübernahme beschäftigt und die Bunker noch nicht zur Hälfte aufgefüllt, als gegen Mittag ein Schiff in Sicht kam, das sich als der englische Geheime Kreuzer „Higbiter“ herausstellte. Es hat dann folgender Signalverlauf durch Scheinwerfer zwischen beiden Schiffen stattgefunden:

„Englisches Kriegsschiff „Higbiter“ Surrender! (Ergeben Sie sich!) „Kaiser Wilhelm der Große“: Keine Antwort. „Higbiter“: I call you to surrender. (Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben!) — „Kaiser Wilhelm der Große“: Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht. Ich erlaube Sie, die spanische Neutralität zu achten! — „Higbiter“: You coal the second time in this port. I call you to surrender. (Sie holen Kohlen in diesem Hafen. Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben!) Wenn nicht, werde ich sofort auf Sie feuern. — „Kaiser Wilhelm der Große“: Ich nehme hier zum erstenmal Kohlen; im übrigen ist das spanische Angelegenheit. — „Higbiter“: Surrender at once! (Ergeben Sie sich sofort!) — „Kaiser Wilhelm der Große“: Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.

Hierauf hat um 1 Uhr 16 Min. „Higbiter“ das Feuer eröffnet, das vom „Kaiser Wilhelm der Große“ sofort erwidert wurde. Der Kampf wurde von diesem geführt, während das Schiff etwa 2000 Meter von der Küste vor Anker lag, sich also innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand. Um unnötige Menschenverluste zu vermeiden, ließ der Kommandant des Hilfskreuzers das nicht in den Gefechtsstationen gebrauchte Personal auf die beiden längsseits liegenden Kohlendampfer übersteigen, ebenso die an Bord befindlichen englischen Besatzungen der früher angebrachten englischen Schiffe. Sobald die Dampfer vom Hilfskreuzer frei waren, zogen sie sich nach Süden zurück. Inzwischen hatte „Higbiter“ das Feuer auf die beträchtliche Entfernung von etwa 9000 Metern eröffnet. Er zog sich unter gleichmäßiger Annäherung von der Steuerbord- an die Backbordseite des Hilfskreuzers hinüber, entfernte jedoch sich wieder, als er eine Anzahl von Treffern erhalten hatte.

Nach etwa 1 1/2 stündigem Gefecht kam das Feuer des „Kaiser Wilhelm der Große“ aus Mangel an Munition ins Stocken. Gleich bei Beginn des Gefechts hatten nämlich zwei Schüsse den vorderen Laderaum getroffen, in dem die Hälfte der Munition verstaubt war, so daß dieser voll Wasser lief und die Munitionsförderung vorn unmöglich wurde. Als daher die Munition der achteren Geschütze verbraucht war, befahl der Kommandant, das Schiff, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, zu versenken. Dies geschah durch 12 Sprengpatronen, die schon vorher angebracht waren, so wie durch Deffnung der Lenzschieber. Der deutsche Hilfskreuzer hatte im ganzen zehn Treffer erhalten, die das Schiff jedoch nicht zum Sinken gebracht hätten. Beim Versinken der Geschütze stellten sich auch „Higbiter“ sein Feuer ein und näherte sich langsam bis auf 5600 Meter. Als er jetzt aus dem einzigen deutschen Geschütz, das über Munition noch verfügte, einer Revolverkanone, beschossen wurde, begann auch der Engländer wieder das Feuer, um es abzuwehren, nachdem auch das Revolvergeschütz nach Verbrauch aller Munition hatte versinken müssen. Der Munitionsverbrauch des englischen Schiffes wird vom deutschen Kommandanten auf 400 bis 600 Schuß geschätzt. Die Trefferergebnisse sind 2 Prozent gegen ein so großes und hohes Schiff, das noch dazu still vor Anker lag, waren also herzlich schlecht. Als „Kaiser Wilhelm der Große“ anfang, sich infolge des eindringenden Wassers überzuliegen, begab sich die Besatzung in die Boote. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, als dieses schon mit der Seite auf dem Grunde auflag und die Masten mit den an dem Lopp gehängten Kriegslaternen unter Wasser verschwunden waren. Drei Hurras aus den Booten brachten dem sinkenden Schiffe den letzten Gruß und das „Deutschland, Deutschland über alles“ erklang ihm als Abschiedslied. In drei Rettungsbooten landete der Teil der Besatzung, der an den Gefechten teilgenommen hatte, außer dem Kommandanten 7 Offiziere, 2 Bize-sterleute, 72 Unteroffiziere und Mannschaften, an der spanischen Küste von Rio de Oro. Unter Mitnahme von zwei, auf schnell hergestellten Tragbahnen mitgeführten Verwundeten gelangten sie nach 2 1/2 stündigem Marsche zum spanischen Fort. Der englische Kreuzer hatte sich inzwischen auf 3000 bis 4000 Meter genähert und zwei Boote ausgesetzt, welche den deutschen Booten folgten, jedoch erst landeten, als die deutsche Besatzung bereits den Marich nach dem Fort angetreten hatte. Die englischen Boote kehrten dann auf ein Signal an Bord ihres Schiffes zurück. In dem spanischen Fort wurden die deutschen Seeleute von dem Fortkommandanten auf das beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Der Kommandant des „Kaiser Wilhelm der Große“ rühmt das ausgezeichnete Verhalten der Offiziere und Mannschaften während des Gefechts.

England und Schweden und Norwegen.

Berlin, 6. Okt. Aus Kristiania wird gemeldet: Aus Stockholm wird von gestern telegraphiert: Der Minister des Neuen hat von dem hiesigen britischen Gesandten die Mitteilung erhalten, daß die britische Liste über Kriegskontingente einer Revision unterworfen wird, wodurch der schwedische Export von magnetischen Eisenerzen, also praktisch gesprochen, der gesamte schwedische Eisenerzexport, bis auf weiteres fortgesetzt werden kann, ohne von britischer Seite auf Hindernisse zu stoßen.

Rundgebung von amerikanischer Seite.

Berlin, 4. Okt. Eine bemerkenswerte Rundgebung von amerikanischer Seite wird jetzt in folgendem Schriftstück bekannt, das von einem der Führer des hierher gesandten amerikanischen Regierungs-Ausschusses an den Geschäftsführer des deutsch-amerikanischen Komitees, Direktor Otto Scholz in Berlin, gerichtet wurde. Der Wortlaut ist folgender:

„Von der amerikanischen Regierung zur Vorbereitung der Heimreise der bei Ausbruch des Krieges in Deutschland auf Besuch befindlichen Amerikaner mit dem Kriegsschiff „Tennessee“ nach hier entsandt, befragt es mich, allen denen, die mich bei Ausführung meiner Mission in lebenswichtigen und tatkräftigster Weise unterstützen, meinen warmsten Dank zu sagen. Es ist mir eine große Vergnügen, zu konstatieren, mit welcher Sorgfalt und Selbstlosigkeit Personen, Korporationen und Behörden sich meiner Landleute angenommen haben. Besonderen Dank der Handelskammer und Herrn Franz von Wendelsheim, den persönlich kennen zu lernen ich das Vergnügen hatte und der mit ganz besonderem Behülflichkeit war, steht doch gerade der Gemannete an erster Stelle des Hilfskomitees für die auf Besuch in Deutschland weilenden Amerikaner, welches in hochherziger Weise Unterkunft für meine Landleute besorgte, Gelder für sie sammelte und ihnen überhaupt alle erdenkliche Sorgfalt und Zuverlässigkeit angedeihen läßt.“

Meine wahr als vierwöchige Anwesenheit in Deutschland gab mir Gelegenheit zu beobachten, wie das deutsche Volk den ihm aufgebrachten Krieg aufnahm, welche hohe Begeisterung, gepaart mit ruhigem, stielischem Ernst, die gesamte Bevölkerung ergriffen hat; die wachensichtigen Reservisten und Landwehrlente eilen zu den Fahnen; nahezu 2 Millionen

Kriegsfreiwillige aller Stände und Altersklassen, ganze Klassen höherer Lehranstalten einschließlich ihrer Lehrer weihen sich zum Eintritt in das Heer, so daß Tausende von Freiwilligen zurückgeworfen werden mußten. Der Landkern ist zwar ausgereutet, aber bisher nur zum allgeringsten Teil in Dienst gestellt worden. Zugleich mit der Mobilmachung setzte die Organisation der Werke der tatkräftigen Rüstungsindustrie ein: Das rote Kreuz mit seinen vorzüglichen Kasernen, seinen Kassen, Krankenschwestern, freiwilligen Sanitätskolonnen usw., der Nationale Freundendienst mit der Kinder- und Wöchnerinnen-Versorgung, Spiel- und Beschäftigung, Vermittlung von Beschäftigung, Unterkunft und Arbeitsgelegenheit, dazu die vielen reichen Sammlungen an Liebesgaben für Verpflegung der Truppen, Transporte, aus dem Auslande heimkehrender Flüchtlinge, Erwandlung verletzter und Verwundeter, Nationalitätung für die Hinterbliebenen ins Feld Besorgener neben der staatlichen Fürsorge, Kriegsfürsorge für Waisenkinder, Herstellung von wolleinen Bekleidungsgegenständen wie Strümpfe, Strümpfen usw. für die im Felde stehenden Truppen. Und alles in musterhafter Ordnung, die sich in nichts von der beim deutschen Soldaten schmerzlichen Disziplin unterscheidet. Die Ausrüstung der Truppen ist vorzüglich und zweckentsprechend, die Organisation der Mobilmachung bewundernswert. Die Eisenbahnen bewältigten die umgehenden, in die Millionen gebenden Transporte von Mannschaften, Herden, Kammen, Fahrzeugen usw. — nicht die geringste Betriebsstörung, nicht der kleinste Unfall ist vorgekommen. Und weil die Deutschen die geborenen Soldaten sind, ist keine Spur von starrem Militarismus, vom militärisch gebrillten Automaten zu merken: Jed ist ein Volk in Waffen, mit großer hingebender Liebe für Kamerad und Reich, mit dem Willen zum Siegen, um Heimat, Frau und Scholle, Weib und Kind zu schützen. Ueberall wärdere Ernst, unerschütterliche Ruhe, tatkräftiges Handeln und volle Siegeszuversicht. Ein Volk, auf so hoher Kulturhöhe stehend, so großer, glühender Begeisterung fähig, kann nicht unterliegen, — das sind keine Barbaren, sondern Männer besser Art. Das dokumentiert sich auch in der Behandlung der Gefangenen und Verwundeten: „Ich kenne keine feine Unterschiebe zwischen Freund und Feind, sondern nur Verwundete“: diesen Ausspruch tat der Leiter eines der größten hiesigen Lazaretts, und in derselben hochherzigen Weise wird im ganzen Reich verfahren. Jetzt, acht Wochen nach Ausbruch des Krieges, nachdem unangenehm Truppentransporte nach dem Auslande gingen, ist es erstaunlich, die große Anzahl wehrfähiger Männer zu sehen, die noch zu Tausenden in Berlin ihre Beschäftigung nachgehen. Die öffentlichen Arbeiten sind im Gange, der Bau von Straßen- und Untergrundbahnen usw. ist nicht im Stoden geraten, überall wird fleißig gearbeitet! Es sind noch in diese junge, kräftige und gesunde Männer in Berlin, daß in kurzer Zeit nochmals eine ganze Armee aufgestellt werden kann, falls es nötig sein sollte.

Es drängt mich, nochmals zum Ausdruck zu bringen, daß das Verhalten der Deutschen den tiefsten Eindruck auf mich machte und ich habe keinen Amerikaner getroffen, der nicht das gleiche Empfinden hat; alle schägen sich glücklich, in dieser großen Zeit in einem solchen Land wie Deutschland Gastfreundschaft zu genießen zu haben.

Vom roten Kreuz.

Seit Ausbruch des Krieges sind vom Deutschen Rotes Kreuz aus eigenen Mitteln und Sammelgeldern 24 Vereinslazarettszüge aufgestellt worden, 10 vom Zentral-Komitee in Berlin, die übrigen von den Landesvereinen vom Rotes Kreuz Bayern, Württemberg und Baden, vom Rotes Kreuz von Berlin, vom Rotes Kreuz Schöneberg-Wilmersdorf usw. Bei anderen Landesvereinen wird die Aufstellung weiterer Vereinslazarettszüge vorbereitet. Die Materialausstattung eines Zuges hat einen Wert von durchschnittlich etwa 50 000 bis 60 000 Mark. Die bei Verwendung der ersten Züge gemachten Erfahrungen wurden sofort zu Verbesserungen verwertet. Alle Züge sind oder werden sein auch mit Küchen- oder Speisewagen ausgestattet und enthalten in ärztlicher Beziehung hohen Ansprüchen. Jeder Vereinslazarettszug ist zum Transport von 320 liegenden Kranken eingerichtet und verfügt über 4 Kaneten, 4 Pflegerinnen, 36 Pfleger, 1 Rechnungsführer, 1 Schlosser, 1 Diener. Das gesamte Personal ist dem Rotes Kreuz gestellt, die Kaneten und Rechnungsführer werden auch von ihm befehlet. Die vorgenannten 24 Züge sind mit Ausnahme weniger im Betrieb und haben bereits vortreffliche Dienste geleistet.

Untersuchungen gegen Verräter.

Strasbourg, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Von dem Kommandanturgericht in Strasbourg wird der im Jahre 1884 geborene praktische Arzt Pierre Bucher, bisher in Strasbourg, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort und fahnenflüchtig, des Kriegsverrats beschuldigt. Sein Vermögen ist beschlagnahmt worden. Bucher war bekannt als Herausgeber der „Revue Medicinale Alsacienne“ und der „Cohiers Alsaciennes“, sowie als eifriger Förderer der „Idee Francaise“ im Lande. Aus dem Kreise der „Revue Francaise“ sind u. a. auch die alljährlichen Vorträge französischer Redner in Strasbourg veranstaltet worden. Ferner hat das außerordentliche Kriegsgericht Strasbourg gegen Blumensthal nunmehr auch einen Steckbrief erlassen, in dem schon am 12. September bekanntgegeben wurde, daß gegen ihn die Untersuchungshaft wegen Hochverrats verhängt und sein Vermögen beschlagnahmt worden sei. Das Kriegsgericht Colmar hat eine Beschlagnahmeverfügung in der Untersuchungshaft gegen den 1894 geborenen Studenten Heinrich Koch und den 1896 geborenen Schüler Renato Koch, beide aus Gebweiler, die sich zurzeit an unbekanntem Orte aufhalten, erlassen. Untersuchung schwebt gegen beide wegen Kriegsverrats. Sie sind hinreichend verdächtig, während des gegen Deutschland ausgebrochenen Krieges in einer feindlichen Macht Dienste genommen und Waffen gegen Deutschland getragen zu haben.

Aus dem Reiche.

Gotha, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Der Ausschuss des gemeindehaushaltlichen Landtages beschließt, das herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, dem gemeindehaushaltlichen Landtag möglichst bald einen Gegenentwurf vorzulegen, der in Wärdnung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 und des Gesetzes über die Thronfolge in den Herzogtümern Coburg-Gotha vom 15. September 1899 Angehörige auswärtiger Staaten von der Nachfolge in der Regierung der Herzogtümer ausschließt. Ges. Liebetrau, Arnoff, Koebel, Bod.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 6. Oktober 1914

•• Schuldienst-Nachrichten. Bestätigt wurde bei von dem Fürsten zu Stolberg-Koslow-Ortenberg auf die Lehrerstelle an der Volksschule zu Nieder-Seemen, Kreis Schotten, präferierte Schulamtsaspirant Georg Koeder aus Spachbrücken, Kr. Dieburg, für diese Stelle.

•• Ruhestandsverziehung. In den Ruhestand versetzt wurde der Lehrer an der Volksschule zu Treis-Dorloff, im Kreis Gießen, Heinrich Reuhl auf sein Nachsuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

•• Ernennung. Ernannt wurde Konrad Eiserl zu Komrod zum Schreibgehilfen bei den Oberförstereien Komrod-Nord und Komrod-Süd.

•• Das Eisenerz-Kreuz erhielt Oberlehrer Dr. Schmolz von hier, Leutn. d. Res. im Inf.-Regt. 118.



Den Heldentod für König und Vaterland starb in Frankreich am 18. September unser innigst geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Bechtold

Einj.-Unteroffizier im Inf.-Regt. 80
im Alter von 21 Jahren.

Er war zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

In tiefer Trauer:
Bürgermeister J. Bechtold und Frau
Familie J. Bechtold V.
Familie H. Bender
Familie W. Bechtold.

Rodheim a. d. Bieber, Hof Magdalenenhausen bei Wetzlar,
Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914. 10400

Trüb!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Septbr.
unser lieber Korpbruder

Dr. phil. Ludwig Hoffmann

Grossherzogl. hess. Lehramtsassessor
Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 116.

Ehre seinem Andenken!

Giessen, den 5. Oktober 1914.

Der C. C. der Hassia.

10401 D

I. A.: Gensch *Trüb!*

Speise- und Salat Kartoffeln

für den Winterbedarf
liefert in Ia. Qualität
Kartoffelhandlung Trebschke
Steinstr. 48. (unten) Tel. 30

Holländische Blumenzwiebeln

Hyazinthen
Tulpen
Narzissen
Crocus
Schneeglöckchen
Scilla u. a.

sind in Ia. Qualität eingetroffen und empfehle ich zur Zimmerkultur sowie zur Bepflanzung v. Besten und Grabstätten.
Reiche Sortenwahl.
Preisliste gratis.

Heinr. Hahn

Samenhandlung
Neustadt 8 Tel. 44

Nachruf!

Am 24. September starb auf Frankreichs Erde den Heldentod für Deutschlands Ehre unser lieber Kamerad

Heinrich Römer

Gefr. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 116, 6. Kompagnie.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Lollar, 6. Oktober 1914. 10402

Veteranen- und Kriegerverein Ludwig zur Treue, Lollar.

Auf dem Felde der Ehre starb, auf Frankreichs blutgetränkter Erde, am 24. September, den Heldentod fürs Vaterland, unser innigst geliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Reservist Philipp Conrad

im Reserve-Inf.-Reg. 116.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Conrad
- Hermann Stein
- Ludwig Wüner
- B. Wachtmeister Conrad, Lendorf
- Wilh. Conrad, Gießen
- Julius Conrad, Ludwigshafen.

Glimbach, den 5. Oktober 1914. 10411

Auf dem Felde der Ehre starb, in Frankreich, am 15. September, den Heldentod fürs Vaterland, mein innigst geliebter und herzlich guter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wehrmann Severin Leierer

im Landwehr-Inf.-Reg. 116.

In tiefer Trauer:

Frau Kath. Leierer, geb. Nüßl und Kinder
Familie Polizeidiener Ludwig Leierer
- Wilhelm Nüßl, Burkhardtsfelden
- Heinrich Nüßl, Burkhardtsfelden
- Balb. Leierer, Wiedel.

Glimbach, den 5. Oktober 1914. 10412

Nachruf.

Am 24. September starb auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland unser treues, liebes Mitglied

Heinrich Römer

Gefreiter der 6. Komp. Res.-Inf.-Regt. 116.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Männergesangsverein „Germania“, Lollar

10403

J. H.
D. Eßlich, II. Vorsitzender.

Nachruf.

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland unser Sangesbruder

Ferdinand Gernandt

Musketier d. 8. Komp. i. Inf.-Regt. Nr. 116.

Wir verlieren in ihm ein edelstes, friedliebendes und treues Mitglied. Sein Andenken werden allezeit in Ehren halten

Gesangsverein Teutonia.

Deuselheim, den 5. Oktober 1914. 07084

Otto Steuernagel, Metzger

7. Komp. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 116

im 32. Lebensjahre. 07070

In tiefer Trauer:

Hedwig Steuernagel und Kind
Familie K. Steuernagel
Familie J. Harbusch.

Daubringen und Köddingen, den 6. Oktober 1914.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verluste unseres geliebten Sohnes, unseres herzlich guten Bruders und Schwagers

Ludwig Bamberger

Reservist im Kaiser-Wilhelm-Regt. Nr. 116.

Sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Kaufmann Bamberger u. Frau.

Rufschheim. 10410

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten, unvergesslichen Mutter

Frau Henriette Marten

geb. Fraub

für die trostreichen Worten des Herrn Pfarrers Schulte und überaus großen Franzosen danken herzlichst

Heinrich Marten und Kinder.

Klein-Sinden, den 6. Oktober 1914.

Aliceschule.

Abteilung 1. Beginn der Kurse in Schneidern, Weißzeugnähen und Bügeln, sowie der Kurse für Berufsweberinnen und Weißzeugnäherinnen am Montag, den 5. Oktober im Schulhaus auf Oswaldsgarten.

Abteilung 2. Beginn der Kurse in der Koch- und Haushaltungsschule am Montag, den 12. Oktober im Schulhaus Steinstraße 10.

Anmeldungen für beide Abteilungen werden noch entgegengenommen jeden Tag von 11 bis 12 Uhr im Schulhaus auf Oswaldsgarten. 10379D

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Mühlheim beabsichtigt im Laufe dieses Monats 10 bis 15 Waggon Kartoffeln und einige Waggon Weisstraub und Wirsing anzukaufen. Angebote sind alsbald an die Großh. Bürgermeisterei Mühlheim (Main) zu richten.

Mühlheim, den 3. Oktober 1914.

Großh. Bürgermeisterei Mühlheim.

Hagebruch. 10360 D

Konkurrenzlos

nicht im Preis, sondern in Beschaffenheit ist
„Sanitas“ Nußbutter 10187
(Vegetabile Margarine)

1 Pfd. 88 Pfg., 1/2 Pfd. 45 Pfg.

Reformhaus (Krenzpl. 5)

Wasserdichte Militär-Westen

aus Ia. Segeltuch, gut imprägniert mit u. ohne Wollfutter,

außerordentlich bewährt und viel vorzuziehen, stets großes Lager und Anfertigung nach Maß

Gummimäntel und Gummihänge

Ledergamaschen prima Rindleder ohne Naht (gewalkt) von Mk. 11.50 an

Schlafsäcke vollständig wasserdicht und warm

Fusschoner erleicht. d. Marschieren

Vorschriftsmäßige Offizierkoffer und Feldausrüstungen

Feldflaschen, Bestecke, Becher, Revolverfutterale, Leibriemen, Rucksäcke usw.

Anfertigung in eigener Werkstatt. 10223

Aug. Kilbinger

Seltersweg 79, Telephon 276.

„Warm zu empfehlen“
Zucker's Patent-Medizinale-Seife gegen ungesunde Haut, Nieser.

Pickel

Knötchen, Eufeln usw. Spezial-Ärzt Dr. B. in d. Stärken, a 50 Pfg., M. 1-2, 1.50. Dazu Zucko-Creme 50 u. 75 Pfg. In d. Univers. Apotheke, Kirch. Apotheke, bei Aug. Kilbinger, C. Seibel, W. Killinger, C. Schaal, G. Karn, G. Roll u. W. Schröder, etc. (10373d)

Bürsten- waren,

Fensterleder, Rämme, Schwämme, Türvorläge, Schenertücher usw.

in bester Qualität empfohlen

Wilh. Leichtweiß

Bürstenfabrikation

Sonnenstraße 18

Kartoffeln!

prima Zweifelskartoffeln für den Winterbedarf sowie Salatkartoffeln (Bauer) (Zul) empfehle ich billig

J. Weisel

Sonnenstr. 8. (unten) Tel. 7

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere herzlich gute, einzige Tochter, treusorgende Schwester, Enkelin und Nichte

Fräulein Marie Seibel

im 21. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Peter Seibel, Kaiser-Allee 58
Familie Lehrer Engelhard und Rode.

Giessen und Langenthal, den 5. Oktober 1914.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs aus. 10400